

Rathers Brun-Epitaph

TINO LICHT

Fundite, corda, preces, lacrimosas mittite voces. Im Jahr 965 starb der noch nicht 45jährige Brun von Köln. Das Reich hatte einen der mächtigsten Politiker verloren, den Rückhalt des kaiserlichen Bruders und zähen Herzog des eroberten Lothringen. Die schillernde Figur verlangte nach einem literarischen Denkmal. Ruotger, Mönch aus St. Pantaleon, hat dem Gedenken des Erzbischofs ein solches errichtet, ihn in Form einer Vita gewürdigt. Der Biograph zeichnete – wie es Konvention war – das Bild des sorgenden, frommen Hirten und entdeckte im Leben Bruns Begebenheiten der Evangelien, Apostelgeschichte und Martinsleben wieder, darüber hinaus erzählte er von einem begabten, literatursinnigen, eitlen und kriegstüchtigen Königssproß, der als Knabe schon Prudentius liebte, eine Reisebibliothek mit sich führte und schlechten Umgang mit Büchern verabscheute, seinen Hochmut mit wenig äußerem Erfolg zügelte und hin und wieder die *ultima medicina* des Brenneisens anwandte, wenn ein Ziel nicht anders zu erreichen war. Es ist ein realistisches, von typologischen Verweisen flankiertes Lebensbild einer zweifachen Persönlichkeit, eines *archidux* und eines *archiepiscopus*. In ihrer Ausnahmestellung ist die *Vita domni Brunonis* mit der *Vita Karoli* zu vergleichen; wie Einhart schließt Ruotger das Lebensbuch seines Erzbischofs mit dem Testament und dem Epitaphium (Inc.): *Fundite, corda, preces, lacrimosas mittite voces.*

Die Überlieferung der Brunvita ist arm; Überlieferungsschwerpunkte sind – wie zur Spiegelung von Bruns Wirkungskreisen – St. Pantaleon zu Köln und lothringische Bibliotheken. Für

Lothringen kann man Personen und Orte benennen, welche die Überlieferung getragen haben: Abt Folkwin, der sie für seine Gesta der Äbte von Lobbes ausgewertet hat (wo sie auch im Bibliothekskatalog auftaucht), und Sigebert von Gembloux, der sie als Leitfaden seiner Vita des Metzzer Bischofs Dietrich I. benutzt hat; eine der erhaltenen Handschriften aus dem Kloster St. Eucharius-St. Matthias in Trier enthält die *Vita domni Brunonis* in ihrem »Metzzer« Verband mit Sigeberts *Vita domni Deoderici*. Ein Lothringer wird die Brunvita besonders gern gelesen haben, denn ein ganzes Kapitel gilt der Würdigung und Verteidigung seiner Person: Rather von Verona hatte im Kölner Erzbischof einen Partner gewonnen. Brun unterstützte den schwierigen und ruhelosen Mann, kümmerte sich zweimal um eine Anerkennung für ihn, beide Male mit vorläufigem Erfolg: Eine Installation Rathers auf dem Bischofsstuhl von Lüttich blieb – so will es Ruotger – wegen der Machenschaften des ansässigen Adels Episode, weshalb Brun ihm bald danach das Bistum Verona wiederbeschaffte, welches Rather noch innehatte, als die Vita geschrieben wurde (und doch noch im selben Jahr 968 verlieren sollte). Weil Rather die letzten Jahre seines Lebens – er starb im Jahr 974 – in den lothringischen Klöstern Wirkung tat, muß man ihn, der so klug die eigenen Werke zu verbreiten verstand und ein Leben lang die eigene Rechtfertigung betrieb, als Moderator der Überlieferung der Brunvita benennen.

Mehrheitlich zeigen die Handschriften am Ende der Vita das erwähnte Epitaphium. Daß Ruotger es beigesteuert und damit die Biographie beendet hat, ist kaum zu widerlegen. In sechs einsilbig leoninisch gereimten Distichen sind Würdigungen der Vita aufgegriffen (*pater patriae, pacificus, vivax*).

Fundite, corda, preces, lacrimosas mittite voces:
 ecce pater patrię conditus in silice,
 regia progenies, terras memoranda per omnes,
 Bruno pacificus, vir bonus atque pius.
 5 Archos antistes, cui clara Colonia sedes,
 visus erat cunctis carus ubique bonis.

Offendit tenebras lux vivacissima tetras,
 invida lingua tacet, laus modo vera placet.
 Non fuit hic mundus tam raro munere dignus,
 10 raptus ab hoc nevo iam fruitur domino.
 Idus Octobris quinto presul duodennis
 vitae concessit, spes comes alma fuit.

Zu diesem Epitaph für Brun gibt es ein zweites (Epit. 2). Es ist nicht im Zusammenhang mit der Vita überliefert, sondern steht nur einmal auf dem letzten Blatt einer Handschrift in Boulogne-sur-Mer (Herkunft St. Omer), dort vor dem Epitaph aus Ruotgers Hand (Epit. 1) und zusammen mit drei weiteren Epitaphien. Anders als Epit. 1 ist es nicht durchgängig leoninisch gereimt und hat ein Distichon mehr.

Hoc deflet mundus, iacet hic quia corpore clausus
 antistes summus, nobilis atque pius,
 quem Salomon genuit, Sapientia lacte potavit,
 magnus consilio, dulcis in eloquio.
 5 Bruno dictus erat, mundum dum forte regebat,
 huius Agrippinæ sponsus et almigeræ.
 Sidus ut auricomi fulgebat in aethere Phæbi,
 Luna vel ut flamat omnia, cum radiat.
 Constiterat prudens regum dignissima proles,
 10 quo melior nullus vivus erat dominus.
 Pax, Pietas comesque Fides, Spes nempe sorores:
 quis obiit mortem, quas habuitque valens.
 Idus et Octobris quinto cęlestia scandit
 annos bisenos presul habens modicos.

Dafür, daß Epit. 2 das erste als Vorlage hat, gibt es mehr Gründe als die gleiche Gedankenführung und die Erweiterung um ein Distichon. Es ist eine Berichtigung, eine Anhebung der Vorlage. Aus dem gezwungenen *archos antistes* wird ein *antistes summus*, aus *regia progenies* wird *regum dignissima proles*. Brun hat in Epit. 2

nicht mehr nur das berühmte Köln als Bischofssitz gehabt (*cui clara Colonia sedes*), sondern war Bräutigam der huldreichen Agrippina (*Agrippinæ sponsus almigeræ*). Neben *almigera* gibt es ein zweites auffälliges Kompositum: *auricomus*. Die Amtsjahre werden in Distributivzahlen angegeben, aus dem *presul duodennis* wird ein *presul annos bisseos habens*. Beides, die veränderte Jahresangabe und die Komposita, verleihen dem Grabgedicht den getragenen, epischen Ton. Im Fall des seltenen *auricomus* lohnt sich ein Blick in die Lexika: Das bei antiken Epikern (Vergil, Valerius Flaccus, Silius Italicus) und bei Martianus Capella zu findende, insgesamt sparsam verwendete Kompositum taucht später etwa bei Sedulius Scottus, Notker und Walther von Speyer auf; in die Liste derer, die es verwenden, gehört auch Rather von Verona.

Alles, woran nun die mögliche Autorschaft Rathers zu prüfen wäre, führt zu einem positiven Ergebnis. Die wenigen sicher zugewiesenen Verse, die er in seinen Prosawerken hinterlassen hat, zeigen nur sporadisch leoninischen Reim; dies könnte erklären, warum der konsequente Reim von Epit. 1 nicht übernommen ist. Die epischen Komposita wie *almigera* und *auricomus* sind eine Spezialität Rathers; er verwendete sie so gern, daß er mit Neubildungen (*flammivorus*, *multigamus*, *nugigerulus*) experimentierte. Distributivzahlen zur Jahresangabe sind etwas, was Rather immer wieder in der Prosa zeigt. Gebrauch von *potare* (*quem Sapientia lacte potavit*) im Sinn von »tränken« ist bei ihm ebenso zu belegen, wie der von *consistere* (*constiterat prudens*) im Sinn von »sein«. Das sind für einen kurzen Text viele sprachlich-stilistische Übereinstimmungen. Die Überlieferungslage fügt sich ein: Der Textzeuge von Epit. 2 stammt wie zwei der Handschriften der Brunvita aus St. Omer. Das Kloster St. Bertin / St. Omer stand in Verbindung mit Rathers Heimatkloster Lobbes; der Abt Folkwin, Kenner der Brunvita und Vertrauter Rathers (eine Zeit wegen einer Amtsanmaßung auch sein Gegner), war von dort nach Lobbes gekommen. Der sicherste Hinweis ergibt sich aus jenem fremd wirkenden Distichon, in dem Brun mit Sonne und Mond verglichen wird und das als einzige echte Ergänzung – alles andere ist Variation – zu

Epit. 1 angeführt werden kann: *Sidus ut auricomi fulgebat in aethere Phēbi, / Luna vel ut flamat omnia, cum radiat*. Beide Verse lehnen sich an Martianus Capella an, sind erst auszumessen, wenn man sie mit der Vorlage vergleicht. Dort ist etwa nach *auricomus* zu lesen *nam Solis augustum caput radiis perfusum circumactum-que flammantibus velut auratam caesariem rutili verticis imitatur* – einen majestätischen Blondschoopf würdigt man so wohl am besten. Der Pentameter ist einer Stelle nachempfunden, die bei Martianus Capella versifiziert und insgesamt als ein Reservoir von Epit. 2 erkennbar ist: die Musen stimmen für Philologia das Hochzeitslied an; Urania singt: *quis Lunam flammet vel minuat radius . . . aspicias*. Die Umsetzung des Verses in Epit. 2 ist beinahe paradox, denn Luna, die ja eigentlich – und so ist es auch bei Martianus Capella – beleuchtet wird, ist wegen ihrer Strahlkraft gepriesen. Rühmt man so den Bruder, der den kaiserlichen Erstgeborenen in manchem überstrahlt? Es interessiert hier, wer der eifrige Martianus-Leser gewesen ist, der seine Lektüre in Epit. 2 umgesetzt hat, und wieder führt die Spur zu Rather: Eine Martianus-Handschrift in Leiden (Herkunft wohl St. Germain in Auxerre) hat an Anfang und Ende autographe Nachträge von Werken Rathers; Rather hat den Martianus-Text durchgearbeitet und annotiert; zu der eben zitierten Stelle *nam Solis augustum caput radiis perfusum . . .* hat er an den Rand geschrieben: *augustum*.

Die gültige Edition des Brunepitaphiums von – wie wir vermutet haben – Rather hat Karl Strecker 1939 im 2. Faszikel des 5. Poetae-Bandes vorgelegt, dabei die Vorarbeiten, Edition und Abbildung der Handschrift von Wilhelm Levison benutzt; im Vorspann ist Levison für seine »lichtvolle Abhandlung, das Werden der Ursulalegende« gedankt. Zu dieser Zeit durfte Levison schon vier Jahre nicht mehr in Bonn lehren; im Frühjahr 1939 hat er »gerade noch rechtzeitig« Deutschland verlassen und im nordenglischen Durham eine Bleibe gefunden. Zwei Jahre darauf versammelten sich »so zahlreich wie die Stunde des Mars . . . es zuließ« 22 Gelehrte – unter ihnen, lieber Herr Düchting, Ihr Lehrer Walther Bulst – *sub corona quærnea* der Monumenta, um dem 80jährigen Karl Strecker als

»Nestor der mittellateinischen Philologie« und als »Verwalter und Mehrer des Erbes ERNST DÜMMLERS, LUDWIG TRAUBES und PAUL VON WINTERFELDS« zu danken. Wie zum Kontrast dieser respektvollen Bewußtheit war 1936 in einem Porträt über die »Begründer der mittellateinischen Wissenschaft« der Anteil des Juden Ludwig Traube an der Grundlegung des Faches geschmälert worden. Walther Holtzmann hat während der Kriegsjahre unter schwierigsten Bedingungen (*cum mihi vix cum amico in Anglia degente communicare datum esset*) den Kontakt zu Wilhelm Levison gehalten, der in Durham Einleitung und Index der von Krusch übernommenen Neuausgabe des Gregor von Tours für die MGH unverdrossen weiterführte; aus dem Nachlaß Levison ist der Band durch Walther Holtzmann 1951 zum Druck gebracht worden. Die Drucklegung der ebenfalls von Holtzmann moderierten Sammlung von Levisons Schriften »Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit« hat der Gelehrte nicht mehr erlebt, er ist am 17. Januar 1947 in Durham verstorben. Etwas mehr als ein Jahr zuvor, am 15. November 1945, war ihm Karl Strecker im Tod vorausgegangen. Im Nekrolog des ersten Nachkriegsbandes des »Deutschen Archivs« sind beide vereint.

Sie, Herr Düchting, haben im Wintersemester 1996/97 in Ihrem Seminar zum »Kölner Humanismus« die Epitaphia Brunonis besprochen und auf den Anteil des Kölner Erzbischofs (*quem Salomon genuit, Sapientia lacte potavit*) am Aufschwung der *litterae* im ottonischen Reich verwiesen. In der abschließenden Exkursion nach Köln gehörte zu den Stationen die Kirche St. Ursula, zu deren Tradition und rätselhaften Clematius-Inschrift wir Levisons »lichtvolle Abhandlung« studiert haben; seine Datierung des Steins fußte auf Traubes Beobachtungen zu den *Nomina Sacra*. Reiche Belehrung an den Gräbern des Albertus Magnus (*Phenix doctorum* ...) und des Johannes Duns Scotus (*Doctor subtilis*) sind lebendig in Erinnerung geblieben, ebenso die rheinische Gastfreundschaft und Herzlichkeit, mit der Ihre Nichte samt Familie unsere stattliche Gruppe von fast 15 Personen beherbergte. In Bruns Stiftung St. Pantaleon konnten wir die Krypta mit dem Grab des Erzbischofs nicht begehren. Der Deckel des Steinsargs ist Anfang des vorigen

Jahrhunderts vom Bildhauer Sepp Hürten neu gefertigt worden, die Inschrift knapp und nicht nach den beiden alten Epitaphien formuliert. Erste mittellateinische Interessen widmeten Sie Hrotsvit und dem Anteil der deutschen Humanisten an der Hebung ihres Werkes. Hinter Brun von Köln hat man einen jener *sapientes huius libri fautores* vermutet, an die Hrotsvit ihre Widmungsepistel zum Dramenbuch gerichtet hat. Einmal, in den *Gesta Ottonis*, hat sie den Erzbischof mit Namen genannt (*Brun pastor*) und unter den Lebenden gepriesen: *At Christus, patris sapientia vera perennis, / Tironem refovendo suum clementius istum / Ipsi dona dedit tantę preclara sophię / Quod non est illo penitus sapientior ullus / Inter mortales fragilis mundi sapientes*. Der Tenor der *Vita domni Brunonis* und beider Epitaphien ist darin vorweggenommen.

Anmerkung

Ausgabe der Vita von Irene Ott: *Ruotgers Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Köln*, Köln-Graz ²1958. Prudentiuslektüre und Bücherliebe sind erwähnt in Kapitel 4, die Reisebibliothek in 8, der Vorwurf des Hochmuts ist mit dem Verweis auf innere Integrität abgewehrt in 2, die *ultima cauterii medicina* findet sich in 17, die Neubildung *archidux* in 20. Aus St. Pantaleon stammte der wichtige, im Zweiten Weltkrieg zerstörte Textzeuge Düsseldorf, Staatsarchiv, GV2 (davon eine direkte Abschrift in Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 263^a) und der noch erhaltene Codex Brüssel, Bibliothèque Royale, 329-41. Die Handschrift Brüssel, Bibliothèque Royale, 7460 aus Vaucelles repräsentiert die lothringische Überlieferung, ihr Text steht den Übernahmen in Folkwins *Gesta abbatum Lobbiensium* nahe (so Ott, S. XXf.); der angesprochene Bibliothekskatalog von Lobbes ist ediert von François Dolbeau: Un nouveau catalogue des manuscrits de Lobbes aux XI^e et XII^e siècles, in: *Recherches Augustiniennes* 13, 1978, S. 3–36 (Eintrag der Vita S. 28, Nr. 215). Zwei Handschriften stammen aus der Abtei St. Omer / St. Bertin (Flandern), die mit Lobbes über Folkwin verbunden war: Saint-Omer, Bibliothèque Municipale, 716 und 788 (die zweite enthält keinen vollständigen Text der Vita, in der ersten fehlt nur das Epitaph). Der »Metzer« Verband wird repräsentiert von der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 76. 14 Aug. 2^o

(ein Teil der Handschrift, der nicht die Brunvita betrifft, lagert in Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms XII B 712a). Die Würdigung Rathers und der Bericht über die Auseinandersetzungen um den Lütticher Episkopat füllen das Kapitel 38 der *Vita domni Brunonis*.

Das Epitaphium *Fundite corda preces* fehlt außer in den Handschriften aus St. Omer noch in Brüssel, Bibliothèque Royale, 7460. Die fünf Epitaphien sind überliefert in der Handschrift Boulogne-sur-Mer, Bibliothèque Municipale, Ms. 102, fol. 135^v. Für Rather gesicherte Verse in größerem Umfang enthält die Invektive *Phrenesis* 20/21; unter den von Karl Strecker, *MGH. Poetae* V,2, Berlin 1939, S. 556–560 edierten *Carmina* Rathers sind wenige sicher zugewiesen. Die Sprache Rathers wurde untersucht von Peter L. D. Reid: *Tenth-Century Latinity: Rather of Verona*, Malibu 1981; dort finden sich S. 110–139 (Vocabulary) seltene Vokabeln oder Neubildungen und S. 57f. einige Bemerkungen zum Gebrauch der Distributivzahlen. *Potare* im Sinn von »tränken« ist in den *Praeloquia* III,30 (*sitientem potare*) nachzuweisen, *consistere* im Sinn von »sein« in den *Pauca de vita S. Donatiani* 1,4 (*ipse arbor veluti pulcherrima super aquas refectionis consistit plantata*). Die beiden angesprochenen Stellen bei Martianus Capella sind *De nuptiis Philologiae et Mercurii* I,12 und II,118. Die autographen Glossen der Handschrift Leiden, Rijksuniversiteit, Voss. lat. F. 48 wurden von Claudio Leonardi unter den *Notabilia* S. 293–303 im *Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis* 46 A ediert; nachgewiesen wurde das Autograph von Bernhard Bischoff.

Karl Strecker, *MGH. Poetae* V,2, Berlin 1939, S. 301f. Die metrische Abweichung *cōmes* ist dort notiert (besser: *comitesque?*), der Vers übrigens Horaz, *Carm.* I,24,6 nachempfunden (Rather kannte Horaz gut). Strecker verweist auf Wilhelm Levison: Das Werden der Ursula-Legende, in: *Bonner Jahrbücher* 132, 1927, S. 1–164. Die Abhandlung erschien im Jahr darauf noch einmal als Separatum bei Albert Ahn in Köln; Edition der Epitaphia aus der Handschrift in Boulogne-sur-Mer daselbst S. 79–82. *Corona quærnea*. Festgabe für Karl Strecker, Stuttgart 1941 (ND 1962); die Zitate sind der Vorrede S. VIII. entnommen. Karl Langosch: *Wilhelm Meyer aus Speyer und Paul von Winterfeld*. Begründer der mittellateinischen Wissenschaft, Berlin 1936. Bruno Krusch / Wilhelm Levison (Hgg.): *Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X*, Hannover 1951 (= *MGH. Scriptores rerum Merovingicarum* I,1); Zitat (*cum mihi vix ...*) aus der Vorrede S. V von Walther Holtzmann. *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit*. Ausgewählte Aufsätze von Wilhelm Levison, Düsseldorf 1948. *Deutsches*

Archiv 8, 1950/51; der Nachruf Levison durch Walther Holtzmann findet sich auf S. 260f. (»gerade noch rechtzeitig«), der Nachruf Strecker durch Norbert Fickermann auf S. 266f. Eine Gedenkschrift *In memoriam Wilhelm Levison (1876–1947)*, Köln-Bonn 1977 (= *Alma Mater* 40) enthält die »Reden und Grußbotschaften bei der Gedenkfeier der Universität zum 100. Geburtstag am 31. Mai 1976« samt Bibliographie zur Person.

Für die Datierung der Clematius-Inschrift zieht Levison, Das Werden der Ursula-Legende, S. 23 Traube zu Rate. Die Grabinschrift von Albertus Magnus ist besprochen bei Heribert C. Scheeben: *Albert der Große. Zur Chronologie seines Lebens*, Leipzig 1931, S. 132, jene von Johannes Duns Scotus bei Mariano Fernandez Garcia (Hg.): *Beati Ioannis Duns Scoti quaestiones disputatae De rerum principio. Tractatus De rerum omnium principio*, Quarracchi 1910, S. XXXVIII. Zur Geschichte des Brun-Grabes vgl. Roswitha Neu-Kock: *Secundum postulationem et desiderium cordis eius. Das Grab Erzbischof Brunos in St. Pantaleon*, in: *Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends*, hg. von Anton von Euw und Peter Schreiner, Bd. 1, Köln 1991, S. 311–324. Die Verse auf Brun sind bei Hrotsvit, *Gesta Ottonis* 53–65 zu finden.